Rehabilitation von Vertrauen, Solidarität und Liebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **52 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rehabilitation von Vertrauen, Solidarität und Liebe

Während einiger Ferientage im Tessin habe ich die Musse gefunden, mich in Gedanken des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel zu vertiefen. Sie sind vor der grossen Wende und unter ganz anderen Umständen als den unsrigen niedergeschrieben worden. Vielleicht treffen sie gerade deshalb die Situation bei uns so genau, weil Havel eine unfreiwillige Distanz dazu hatte. Die beiden Taschenbücher, denen die Gedanken entnommen sind, kann ich unseren Leserinnen und Lesern wärmstens empfehlen. ***(Red.)***

Die Technik – dieses Kind der modernen Wissenschaft – glitt dem Menschen aus der Hand, hörte auf, ihm zu dienen, versklavte ihn und zwang ihn, ihr bei der Vorbereitung seines eigenen Verderbens zu assistieren. Der Mensch weiss keinen Ausweg: Er verfügt über keine Idee, keinen Glauben, geschweige denn über eine politische Konzeption, die ihm die Herrschaft über die Situation zurückgeben könnte. Er schaut ohnmächtig zu, wie ihn jene gefühllos funktionierende Maschine, die er geschaffen hat, unaufhaltsam verschlingt, wie sie ihn aus allen seinen natürlichen Bindungen herausreisst (zum Beispiel aus seiner «Heimat» in den verschiedensten Bedeutungen des Wortes, einschliesslich seiner Heimat in der Biosphäre), wie sie ihn der Erfahrung des Seins entfernt und ihn in die «Welt der Existenzen» stürzt. (...)

Der einzige soziale beziehungsweise politische Versuch, «etwas zu tun», der jenes unentbehrliche Element der Universalität (die Verantwortung für das Ganze und dem Ganzen gegenüber) beinhaltet, ein Versuch, der freilich nur auf eine bestimmte Vorstellung beschränkt ist, nämlich wie man sich dem Diktat der Technik auf technischem Weg widersetzen kann, ist heute die verzweifelte Stimme der ökologischen Bewegung, die in dem geschäftigen Treiben der Welt untergeht.(...)

Es sieht nicht so aus, als ob die traditionellen parlamentarischen Demokratien ein Rezept zu bieten hätten, wie man sich grundsätzlich der «Eigenbewegung» der technischen Zivilisation, der Industrie- und Konsumgesellschaft widersetzen könnte. Auch sie befinden sich in ihrem Schlepptau und sind ihr gegenüber ratlos. Nur ist die Art, wie sie den Menschen manipulieren, unendlich feiner und raffinierter als die brutale Art des posttotalitären Systems.

Aber dieser ganze statische Komplex der erstarrten, konzeptionslosen und politisch nur noch zweckbedingt handelnden politischen Massenparteien, die von professionellen Apparaten beherrscht werden und den Bürger von jeglicher konkreter und persönlicher Verantwortung entbinden, diese ganzen komplizierten Strukturen der versteckt manipulierenden und expansiven Zentren der Kumulation des Kapitals, dieses allgegenwärtige Diktat des Konsums, der Produktion, der Werbung, des Kommerzes, der Konsumkultur, diese ganze Informationsflut – all dies, schon so oft analysiert und beschrieben, kann man wahrhaftig nur schwer als eine Perspektive, als einen Weg betrachten, auf dem der Mensch wieder zu sich selbst findet. Solschenizyn beschreibt in seinem Harvard-Vortrag den illusorischen Charakter von Freiheiten, die nicht auf Verantwortung gründen, und die daraus resultierende chronische Unfähigkeit der traditionellen Demokratien, sich der Gewalt und der Totalität zu widersetzen. Der Mensch hat zwar viele persönliche Freiheiten und Sicherheiten, die wir nicht kennen, diese Freiheiten und Sicherheiten sind ihm aber letzten Endes zu nichts gut: Auch er ist schliesslich nur ein Opfer der «Eigenbewegung», ist unfähig, sich seine eigene Identität zu bewahren und sich gegen seine Verflachung zu wehren: unfähig, den Rahmen seiner Sorgen um das eigene Überleben zu überschreiten und zum stolzen, verantwortungsvollen Mitglied der Polis zu werden, sich in realer Weise an der Gestaltung seines Schicksals zu beteiligen. (...)

Man kann mir jetzt mit Recht die Frage stellen: Was also nun? (...)

Die Perspektive der «existenziellen Revolution» ist – in ihren Konsequenzen – vor allem die Perspektive einer sittlichen Rekonstitution der Gesellschaft, das heisst der radikalen Erneuerung der authentischen Beziehung des Menschen zu dem, was ich «menschliche Ordnung» nannte (und was durch keine politische Ordnung ersetzt werden kann). Die neue Erfahrung des Seins; die Erneuerung der Verankerung im Universum; die neu ergriffene «höhere Verantwortung»; die neu gefundene innere Beziehung zu den Mitmenschen und zur menschlichen Gemeinschaft – dies ist offenbar die Richtung, um die es geht.

Und die politischen Folgen?

Am ehesten könnten sie sich wohl in der Konstitution solcher Strukturen ausdrücken, die nicht so sehr von dieser oder jener Formalisierung politischer Beziehungen und Garantien ausgehen würden, sondern vielmehr von einem neuen Geist, das heisst, vor allem von ihrem menschlichen Inhalt. Es handelt sich also um die Rehabilitierung solcher Werte wie Vertrauen, Offenheit, Verantwortung, Solidarität, Liebe.

(Aus «Versuch in der Wahrheit zu leben», Rowohlt)

* * *

Manchmal scheint es, als ob es für manche wichtiger wäre, irgendein Projekt so laut wie möglich zu verkünden, als es tatsächlich zu verwirklichen. Sehr verführerisch, aber ziemlich gefährlich scheint mir auch eine andere Versuchung zu sein: dass wir anfangen – unter dem Druck einer aufgeregten Zeit – uns allzusehr auf zwar sinnvolle, aber schliesslich doch einmalige Aktionen zu richten, und das zu Lasten der zwar weniger sichtbaren und vom Gesichtspunkt des Tages aus weniger attraktiven, doch vom Gesichtspunkt der Zukunft aus vielleicht wichtigeren, nämlich geduldigen und tagtäglichen konzeptionellen, bewusstseinsbildenden und organisatorischen Arbeit, als Voraussetzung jeder Demokratie und die so das bürgerliche Leben kultiviert.

(Aus: «Am Anfang war das Wort», Rowohlt)